

Der barmherzige Vater

Verkündigungsbrief vom 20.03.1983 - Nr. 10 - Joh 8,1-11

(zum 5. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 10-1983

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Heute betrachten wir "Der barmherzige Vater "

Die Frau im heutigen Evangelium hat den Herrn nicht einmal um Vergebung und Verzeihung gebeten. Sie stand lediglich da, ganz allein, vielleicht etwas trotzig, vielleicht auch ängstlich oder aber auch reumütig. So war sie schließlich ein Häuflein menschliches Elend und Armseligkeit. Jesus vergibt ihr ohne lange Bitte. Wieder kommt die Barmherzigkeit Gottes zur Erscheinung. Und darüber wollen wir heute nachdenken in Verbindung mit dem Evangelium vom letzten Sonntag. Dort war vom verlorenen Sohn die Rede und nun muß logischerweise vom barmherzigen Vater gesprochen werden.

Wir wollen dieses Bild vom Vater noch ein wenig ausdehnen und sagen: er war ein großherziger Vater, ein barmherziger Vater und ein gutherziger Vater.

1. Der großherzige Vater

Den sehen wir darin, daß dieser Vater den noch jungen Sohn so ohne weiteres gehen läßt. Als dieser kommt und um die Herausgabe des ihm zustehenden Vermögens bittet (vielleicht auch fordert), da hält ihn der Vater nicht zurück. Er tobt nicht, er macht keine Szene, vielleicht hat er versucht, im Guten mit ihm zu sprechen, aber das war erfolglos. Er ist großzügig und läßt ihm seine Freiheit, er läßt ihn fortgehen.

Er weiß als alter Mann sehr wohl, wie diese Geschichte ausgehen würde. Er hat genug Lebenserfahrung, um schwarz zu sehen. Als Letztes wird er vielleicht noch zu dem Jungen gesagt haben: *Meine Haustüre steht Dir jederzeit offen*. Er wollte den dünnen Faden keineswegs abreißen und die schwache Brücke nicht abbrechen. Er wollte ihm sagen: *Was immer auch sei - ich bin da* (Jahwe). Und als der Junge dann ging, damals noch zu Fuß, heute vielleicht mit einem flotten Sportwagen oder einer schweren Rennmaschine, da schaute er ihm noch lange nach.

Der Weggang hat dem Vaterherzen mehr wehgetan als dem Sohn. Er hat ihn dann auch draußen in der Fremde seinem Schicksal überlassen. Nun soll er seine Freiheit haben und sein Leben, sein Glück, selber machen. Er, der Vater, will sich nicht einmischen. Er achtet die Freiheit.

2. Der barmherzige Vater

Das ist nun der Vater bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes. Wirklich ein barmherziger Vater. Es heißt im Text: *Der Vater sah ihn von weitem kommen*. Das läßt darauf schließen, daß er wohl jeden Tag unter dem Fenster stand und auf die

Landstraße hinausschaute, ob er vielleicht doch käme. Im Stillen hat er es gehofft. So etwas bringt ja nur ein Vater und eine Mutter fertig.

Und nun kommt er. Vielleicht heruntergekommen, verlumpt und zerrissen. In Dreck und Speck. Und ohne etwas zu sagen, umarmt ihn der Vater, küßt ihn. Ohne einen Vorwurf, ohne eine bissige Bemerkung. Er freut sich einfach, daß er wieder da ist. Und nicht genug: Er läßt neue Kleider kommen, neue Schuhe, einen Ring; alles Zeichen einer vollkommenen Aufnahme in die alte Familie. Dazu gibt er noch ein Freudenmahl. Das ist nun wirklich letzte Vergebung, großartige Barmherzigkeit.

Das aber ist das Bild unseres Gottes, der unser Vater ist:

- Daß er dieses ist, hat uns sein Sohn, der zu uns in unsere Welt kam, als die große frohe Botschaft gebracht. Das ist ja die Mitte unseres christlichen Glaubens, Denkens und Betens: Das Vaterunser.

Wir aber sollten diese Botschaft gläubig annehmen und uns nun mit Vertrauen zu diesem unserem Vater hinwenden, umkehren, heimkehren. Er kommt zwar zu uns, er kommt uns entgegen in seinem Sohn, aber er zwingt uns nicht.

- Gottes Barmherzigkeit überwältigt uns nicht.
- Gott stülpt seine Gnade nicht einfach über uns.
- Gott will zum mindesten noch einen Funken guten Willens von unserer Seite.

Er will keine Marionetten, keine Sklaven und Knechte, sondern Freunde, noch mehr: **Er will Söhne und Töchter!** (Hier ist ein feiner, aber bedeutender Unterschied der sogenannten Rechtfertigung in der Lehre der kath. Kirche und der Reformation (Martin Luther)).

- Martin Luther sagt: *Gott allein.*
- Wir sagen: *Gott und ein wenig auch der Mensch.*

Das ist das wichtige katholische UND!

Noch einmal: *Gott nimmt die Freiheit des Menschen ernst.* Nur darum kann der Mensch auch verlorengelassen werden. Der Sohn kann dann in der Fremde bleiben und nicht mehr heimkehren wollen.

Das ist ja heute weitgehend der Fall. Das ist der gottlose, der vaterlose Mensch von heute. Es gibt für ihn gar keinen Gott. Er ist gar keinem Vater davongelaufen, er ist sowieso allein auf dieser Welt, die keine Fremde ist, sondern seine eigentliche Heimat, die er sich nur besser ausbauen sollte, um aus dem Elend (*Schweinestall*) ein glückliches Zuhause zu machen.

- Dieser moderne Mensch sagt dann auch: die Kirchen, die Pfarrer, die da predigen von einem Vater, von einem Paradies beim Vater, von einer Umkehr zum Vater, das sind alles Betrüger, die den Menschen Opium geben und von dieser Welt entfremden. Unser Platz ist hier auf Erden. Einen Himmel und dort einen Vater gibt es nicht. Wir haben nur das Diesseits. Der Mensch ist allein.

Das ist in groben Zügen die Weltanschauung, die Lebensauffassung, die Philosophie und auch die Anthropologie des atheistischen Sozialismus-Kommunismus.

3. Der gutherzige Vater

Unsere Geschichte geht aber noch weiter. Da kommt jetzt der ältere Sohn, der alles hört, der alles erfährt und sich ärgert. Ich meine, menschlich gesehen, ärgert er sich mit Recht. Es ginge uns wohl kaum anders. Man muß sich nur einmal in diese Lage hineindenken. Nun zeigt sich der Vater wieder von einer anderen Seite. Er redet gut und ruhig auf den älteren Sohn ein. Er will ihm klarmachen, daß er es doch nur gut mit beiden Söhnen meint. Er möchte diesen jüngeren Sohn, den Ausreißer und Vagabunden, nicht verdammen, nicht von sich stoßen. Er möchte den glimmenden Docht nicht austreten und den schwachen Funken des Guten nicht zerstören. Er hat ein gutes Herz. Er ist ein gutmütiger Vater. Das ist noch um eine Note mehr als der barmherzige Vater.

Aber - da kommt nun ein großes Aber.

Heißt es nicht: Allzu gut ist licherlich?

Gibt man auf solche Weise dem Bösen, der Sünde, nicht allzu viele freie Bahn?

Wo bleibt nun der gerechte Gott? Der strafende Gott?

Und wie ist das dann mit der Hölle bei einem so lieben, guten, barmherzigen Vater?

Nun ein paar kritische Fragen:

- Ist Gott auch so gutherzig und barmherzig mit den Folterern, den Ausbeutern? Den Kanonenhändlern? Den Diktatoren? Den Terroristen?
- Heißt es nicht in der Schrift, daß der Richter am Ende sagen wird:
Hinweg von mir, ihr Verfluchten, denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben . . . ihr habt mich eingesperrt und gefoltert, ihr habt mich in den KZ's verhungern lassen, ihr habt mich auf den Schlachtfeldern erschossen . . . ihr habt mich ausgebeutet und weggeworfen.

Wir stehen hier vor einem großen Geheimnis. Gott ist und bleibt der barmherzige Vater, er bleibt aber auch der gerechte Vater. Wir können dieses Rätsel nicht lösen. Wir können es bloß im Glauben ertragen und müssen an dieser Stelle beten:

*O Tiefe des Reichtums,
der Weisheit, der Barmherzigkeit
und auch der Gerechtigkeit Gottes.*